

Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als

Abend-Ausgabe

zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:

Wochensatz 3 Pfl. 20 Wk.: auch die Woch. 2 Pfl. ... Besondere Anstalt: Blatt I Nr. 11 und Nr. 2008. Telephon-Nr.: Nachrichten Dresden.

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856 Verlag von Lipsch & Reichardt.

Anzeigen-Carif.

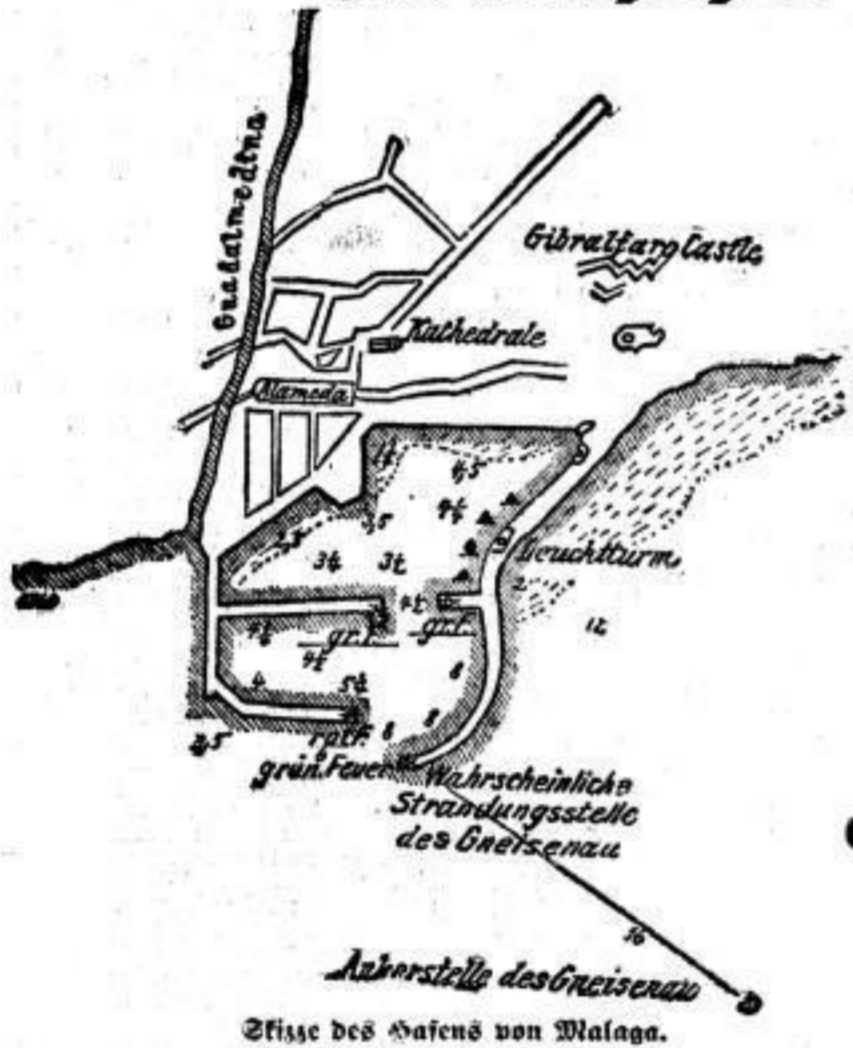
Die Annahme von Anzeigen erfolgt in der Druckerei ... in 40 Zeilen ... 3 Pfl. ...

Menz, Blochmann & Co. und Depositenkasse der Deutschen Bank Pragerstrasse 2.

H. G. Dorn, Weingrosshandlung, Dresden, Moritzstrasse 1, Fernspr. 3370. Bordenaux-, Rhein- und Moselweine, Dessertweine, Liköre, deutsche und französische Champagner.

Nr. 350. Spiegel: Der Untergang des „Gneisenau“. Neue Drahtberichte. Donnerstags 6 ten. Beamtenunterstützungsverein. Oberland ägerich. Gottschalkspiel, Galtspiel Decarli. Um eines Wagens Länge. Donnerstag, 20. Dezember 1900.

Zum Untergang des „Gneisenau“.



Kapitän Bretschmann (siehe auch Tagesgeschichte).

London. Die Königin ordnete die Verabschiedung eines Armeebefehls an, in welchem der Herkennungs- und den Aeronautiktruppen für ihre Dienste in Südafrika Dank gesagt und dem Vertrauen Ausdruck gegeben wird, daß die noch im Felde befindlichen Mannschaften fortgesetzt werden in ihren Bemühungen, die reguläre Armee zu unterstützen.

Dresden, 19. Dezember. — Se. Majestät der Königl. Hofeinführung heute Mittag das neue Jahr- und Glückwunschkarte an der Hofkapelle. — Ihre Majestät die Königin besuchte gestern die Verkauflade der Lunas- und Kabinetskammer mit Theodor Heilmann, Königl. B.-H., Königstr. 3, mit ihrem Besuche und bestimmte daselbst Einkäufe.

Sie den heute erschienenen Göttingischen genealogischen Hofkalender für 1901, in die Gemahlin des Erbprinzen, Prinzessin Sophie, geb. Prinzessin von Hohenzollern, neu aufgenommen worden, und zwar ist sie ausdrücklich als morgengrubliche Gemahlin des Erbprinzen bezeichnet. Den beigefügten genealogischen Notizen ist zu entnehmen, daß die Ehegattung der Prinzessin Sophie in den Fürstentum vom Kaiser Franz Josef im Jahr am 1. Juli dieses Jahres, also am Tage ihrer Vermählung mit dem Erbprinzen, vollzogen worden ist; das Datum ist vom 8. August dieses Jahres datiert. Außerdem enthält der Hofkalender die Verheiratung des Herzogin von Coburg, verheiratet mit dem Herzogin von Sachsen-Altenburg, und die Verheiratung des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt mit der Prinzessin von Anhalt-Köthen.

Neueste Drahtmeldungen vom 19. Dezember.

Der Untergang des „Gneisenau“.

Berlin. Kapitänleutnant Werner meldet aus Malaga: Es stellt sich heraus, daß außer den bisher als vermisst gemeldeten noch die Schiffe „Pampero“ und „Lobos“ vermisst werden. Schwer verletzt sind der Matrose Bagel (Lungenentzündung) und die Schiffsjungen Boed (Schmerzhafte Rücken- und Gelenkskrankheit). Der Zustand wird als nicht lebensgefährlich bezeichnet.

gegenzunehmen und den Kameraden der französischen Marine zu übermitteln. Der Staatssekretär des Reichsmarineamt. (Gz.) v. Tirpitz. Berlin. Der Gouverneur des Kantonsgebietes, Jaeschke, erhielt den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub. Prag. Die Spinnerei der Firma Honora de Lier in Schlan ist in der letzten Nacht vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt; 200 Arbeiter sind erwerbslos. Paris. Die radikalen Blätter bezweifeln, daß das Amnestiegesetz die verprochenen Verabfolgung bringen werde. Für die nationalsozialistische Partei ist es eine Lebensbedingung, zu bezeugen und zu kämpfen zu schaffen. Amnestie werde das Amnestiegesetz insofern nützen, als das Volk nunmehr sehen werde, daß die Nationalisten nichts Anderes als revolutionäre Raben sind. Der „Siecle“ führt aus, daß General Mercier trotz des Amnestiegesetzes noch immer als ehemaliger Minister vor dem Staatsgerichtshof gestellt werden könne. Denn die Verhaftung, die dem Parlament das Recht gab, einen Minister wegen Amtvergehens zu verfolgen, könne nicht durch ein einfaches Gesetz aufgehoben werden. — „Revue Republique“ fordert den Kriegsminister auf, den Major Calignat wegen dessen Schreiens an Walded-Mouffreau zu marssieren.

Kunst und Wissenschaft.

Im Königl. Opernhaus geht Donnerstag, den 20. Dezember, wie schon kurz berichtet, in Folge Erkrankung des Herrn Anthes statt der angekündigten Oper „Fra Diavolo“ die vieraktige Oper „Hugoberto“ von G. Verdi in nachstehender Besetzung in Szene: Herzog von Mantua: Dr. Gleich; Hugoberto: Dr. Scheidemantel; Ullda: Fr. Bedevind; Sparafucile: Dr. Hains; Maddalena: Fr. v. Charbonne; Graf von Monterone: Dr. Reschafa; Graf von Cevano: Dr. Brag; Marullo: Dr. Kidblom. Königl. Hoftheater. Als Marquis Vola in Schillers „Don Carlos“ letzte gestern Abend Herr Decarli vom Städtischen Stadttheater sein Gastspiel auf Engagement fort. Der Eindruck, den der Künstler in dieser Rolle hinterließ, vermag nicht nur wenig an dem Urtheil zu ändern, das hier nach seinem Dithello über ihn gefällt werden mußte. Man sah in Herrn Decarli gestern wieder einen Darsteller von ausgeprägter Begabung, mit ziemlich bedeutenden Mitteln und allem Ansehen nach auch mit der nöthigen Intelligenz für sein Fach ausgestattet; diesen gewichtigen Vorzügen stehen aber nicht minder gewichtige Mängel gegenüber, ganz abgesehen davon, daß der Gestalt in allem und jedem — bei einem Alter von 37 Jahren (!) gewiß kein Wunder — ein Anfänger ist. Was seinen Vola — und damit allen seinen idealen Helben — vor allem fehlt und fehlen wird, das war ein freie, stolze Prolepsis, die verklärte Kraft und Größe einer vollentwickelten Gestaltungsgröße; gerade ohne diese Eigenschaften vermag aber der Dichtsteller des Wohlbehagens nicht hinauszugehen. Das scheint überhaupt nicht Herrn Decarli's Sache zu sein; er interessiert mehr, als er begreift und erwidert. So suchte er in der großen Scene mit Hillip durch eine viel zu häufige Besetzung zu zeigen, während hier allein der Feuerathem einer echten, himelstürmenden Begeisterung angebracht ist. Der Künstler blieb, wieviel auch nach der Klarheit des Textes, den er geklärt besser als am Sonntag behandelt, auch sonst in manchen zu ruhig und gemessen, er betonte alles stark die nationale Grandezza, auf die der vielgeleitete Vola wohl kein allzu großes Gewicht gelegt haben dürfte. Nicht wenig glücklich war ferner die Besetzung des Königs, nach der man den Vola für einen fernen Verwandten des Herzogs Vola halten konnte; auch seine Märsche konnten noch um ein gut Theil vornehm sein. Ueber die Aufnahme beim Publikum darf sich der Künstler nicht beklagen; er wurde an den Abenden wiederholt mit freundlichen Beifall ausgezeichnet, ebenso wie die übrigen Mitwirkenden. Viel Staat ist freilich mit der ganzen Aufführung des „Don Carlos“, so wie man sie gesehen, in Bruchstücken gewesen, an ihr vorüber gehen sah, gewiß nicht zu machen. Namentlich Frau Salbach, die als Eboli sich wie vorläufig Medea, die ganze Colchiden, gebedete und sich unausgesetzt in einer geistreichen Deklamation gefiel, sowie Herr Wiener, der den König Philip von einigen Stellen mit dem bitterbösen Schauspieler Nachmann zu verwechseln schien, so daß er von dem monumentalen Schiller'schen Stil, in dem die Figuren gehalten sein will, gar nichts waren lieb, waren recht wenig eindrucklich. Die Lichtbilder der Vorstellung waren der Don Carlos des Herrn Franz und die Königin des Fr. Volk. Diese betraf durch ihre blendende Erleuchtung und den weichen matten Klang ihres Organs, jeher durch das hinreichende Feuer einer gewaltigen Leidenschaft, die im Wechselnde alle Hindernisse nimmt und selbst da zu begeistern vermag, wo sich allerhand trübselige Bedenken gegen dies und das in seiner Auffassung vielleicht geltend machen können. W. Das Buch der Frau. Von Frau Anna Rothmann. (Ein Rathgeber für die Gattin, Mutter, Hausfrau und Frau des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens. H. J. K. Verlag, Leipzig, Preis geb. 5 Mk.) Nicht jede Frau ist in der glücklichen Lage, sich das weibliche Frauenleben anschauen zu können. Andererseits erscheinen die billigeren Vetschen und Rathgeber nicht erschöpfend und modern genug. Die neue Frau will mehrere Ziele und eingehendere Wissen in allen Verhältnissen des privaten und öffentlichen Lebens. Und da erscheint dieses mehr als 1000 Seiten starke Werk mit mehreren Abbildungen und Tabellen als ein sehr willkommenes Helfer. Schon der Name der Herausgeberin selbst bürgt dafür, daß hier etwas Umfassendes und dauernd Verlässliches geschaffen wurde. Aber es erhebt den Wirth des eigentümlichen Buches, daß sich technische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dazu fanden; z. B. Reichsherrin von David's Kochbuch, Frau Paul's Helle-Bremen, die Schriftstellerinnen Anna Behnisch, Marie Heller, Alice Salomon, Dina Morgenstern und Anna Rappich; die ehemalige Leiterin der deutschen Frauenzeitung, Fr. Gertrud Lampel; ferner der Lehrling-Biograph Dr. med. Theodor Schäfer, der pädagogische Schriftsteller und Redakteur Wilhelm Schwaner und Dr. jur. Berg. Sie Alle bemühten sich,

ihre Velle in diesem Compendium des Wissens der Frau zu geben. Wir hören ausführliches über Gesundheits- und Schönheitspflege, die Waisenpflichten, Erziehung der Kinder, Kinderkrankheiten, Küche, Kleidung der Frau, Fuß-, Händereinrichtungen, Zimmergeheimnisse und Hausarbeiten, Hausarbeit, Krankenpflege, aber gelegentlichen Verkehr, Frauenberufe, Frauenvereine, Frauenliteratur, die Frau im Recht u. dergl. m. Wer dieses Buch kauft, studiert und darnach handelt, der hat fürwahr ein geringes Kapital an hohen Zinsen angelegt. Wir empfehlen diese Anlage mit gutem Gewissen! Um eines Wagens Länge. Eine wahre Geschichte aus meiner Eisenbahn-Stationenszeit. Von Wilhelm Paulsen. (München). Es war eine eifrigste Januar-Nacht des Jahres 187... für den fälligen Nachteilüfung, der fahrbahnmäßig um 4 Uhr früh in der Centralbahnhof A muerer Heimathprovinz einfahren sollte, war ich aus Nordens her eine Stunde Verdrängung angemeldet. Der Telegraphist, der mir — als dienstlichem Stationsbeamten — die betreffende Denke übergab, meinte freudig; „No, da können Sie ja gut noch ein Stundenchen ruhen; wenn etwas paffirt, ruhe ich.“ Ich acceptirte diesen Vorschlag um so lieber, als er merkwürdig genau meinen ureigenen Wünschen entsprach — was ich doch schon seit 8 Uhr Abends im Dienst. Der Ofen im kleinen Stationsbureau, das unmittelbar neben dem Telegraphenzimmer lag, drückte eine angenehme Wärme aus, der Wind heulte in den Telegraphenbrühen und das Klappern der nebenan befindlichen zahlreichen Worte-Apparate drang gedämpftem Töne an mein Ohr — ein wallendes Schummerlicht für den müden Eisenbahner. Ich machte mir's also auf dem würdigen alten rothen Büchertisch bequem und liege bald im togenannten „Hinterbüchertisch“. Gewisse Zeit mochte ich in geruh und geträumt haben, als mich die angenehme Stimme des alten Telegraphisten wieder in die Wirklichkeit zurückrief: Herr P... der Zug ist eben von N. ab, hat jetzt reichlich zwei Stunden verloren, es ist jetzt schon nach 6 Uhr.“ Schnell sprang ich auf — der warme Paletot war ein